

Die "Dritte Säule" fürs Face-Lifting

Autor(en): **Weingartner, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 46

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «Dritte Säule» fürs Face-Lifting

VON PETER WEINGARTNER

Er riecht 500 Meter gegen den Wind, herb männlich oder aber leicht gestüst feminin. Weil er im dreitürigen Spiegelschrank seines Badezimmers ein grosses Arsenal an Salben, Gelées, Sprays und Wässerchen stehen hat, hält er sich für gepflegt. Und wird auch dafür gehalten, zweifellos. Seine Mutter macht ihm die Wäsche. So kann er es sich leisten, jeden Tag frisch gewandet im Büro zu erscheinen. Es kommt nicht selten vor, dass er sich am Mittag noch rasch umkleidet, um ja nicht auch nur eine Spur von Schweißgeruch aufkommen zu lassen. Obwohl er (offiziell und fast immer, vielleicht wegen des Schweißes) allein in einer Zweizimmerwohnung lebt, ist sein Wasserverbrauch durchaus mit demjenigen einer vierköpfigen Durchschnittsfamilie vergleichbar.

Zu seiner Körperpflege gehört der allwöchentliche Besuch beim Coiffeur. Er lässt sich dort eine ausgedehnte Haarwäsche mit Haarbodenmassage angedeihen; das Schneiden der Haare ist von weit geringerer Bedeutung. Kunststück. Dafür lässt er sich aus den einschlägigen Hochglanzpapier-Illustrierten Frisuren zeigen; die Wirkung der einen oder andern überprüft er gegen gutes Geld vor dem Spiegel des Coiffeursalons.

Er ist von Kopf bis Fuss auf «gepflegt» eingestellt. Also nicht nur Mani-, sondern auch Pedicure. Seine aktuelle Freundin ist in der Branche tätig. Ob eine Person eine andere wirklich gut riechen kann – diese These vertritt er schon seit Jahren –, zeigt sich erst, wenn auch die Füsse einer eingehenden Prüfung, im Klartext: Betrachtung mit Beschnepperung, unterzogen worden sind. Das Gepflegtsein hat seinen Preis. Oder kostet bloss das Gepflegtwerden? Er jedenfalls schöpft alle Möglichkeiten aus. Dass er sich – die grosse Werbekampagne hat ihn darauf gebracht – eine WC-Schüssel mit eingebauter Dusche und Föhn geleistet hat, erscheint in diesem Licht besehen nur logisch. Es ist nicht übertrieben zu sagen, er lege sein Geld in Schönheit an. Den Traum von der ewigen Jugend, der ja letztlich ein Traum von der Überwindung des Todes ist

– er träumt ihn. Wenn Ende Monat noch etwas Geld übrigbleibt, lässt er dies automatisch per Dauerauftrag auf sein Konto «Altersvorsorge» überweisen. Und denkt dabei nicht an Ferien im Rentenalter, sondern an schönheitschirurgische Eingriffe wie Face-Lifting und Straffungsmassnahmen an anderen Körperteilen, Entfettungs- und Ent-

wässerungsaktionen und was es da sonst noch alles gibt. Dass Ärger der Schönheit abträglich ist, hat er gelesen, doch eines ärgert ihn nichtsdestotrotz: seine Hämorrhoiden als Folge, wie er kürzlich gelesen hat, des dauernden Sitzens auf dem Bürostuhl ...



Der gepflegte Mann

«Bänzinduft isch nüme in – e chli «Rössele» isch nöbler!»

Und dann war da noch die Schneiderin, die keine Sticheleien ertragen konnte. am